

HÖRTEXT 1

Manfred Zehner und seine Eltern

Vater: Mhm ... ja ... na ja. Englisch vier. Deutsch drei ... Das ist ja nun nicht gerade toll! Nächstes Jahr muss das aber besser sein, dein Zeugnis. Du brauchst ein gutes Abschlusszeugnis, sonst hast du keine Chancen!

Sohn: Also ... äh ... ich wollte euch was sagen. Also ich hör' auf.

Vater: Was heißt das: „Ich hör' auf“?

Sohn: Ich hör' auf mit der Schule. Ich will nicht mehr. Ich habe keine Lust mehr. Die Schule ist total langweilig. Ich will lieber arbeiten.

Vater: Du bist wohl verrückt!

Mutter: Du kannst doch jetzt nicht aufhören! Was willst du denn machen?

Sohn: Arbeiten.

Vater: Was heißt arbeiten? Eine Lehre machen oder was?

Sohn: Nee, das ist uncool, außerdem findet man ja doch keine Lehrstelle. Nee, nee. Ich hab' eine ganz andere Idee: Ich mache eine Internet-Firma auf. Der Mirko, der Bruder von Kevin, der hat das auch gemacht und der verdient ...

Mutter: Manfred, das ist doch eine verrückte Idee. Dann hast du ja gar keinen Abschluss! Und wenn das mit dem Internet nicht funktioniert? In ein paar Jahren tut es dir leid, wenn du jetzt aufhörst, und ...

Vater: Internet-Firma! Ich höre wohl nicht richtig! Wer soll dir denn das Geld dafür geben? Außerdem bist du noch nicht 18! Du kannst gar keine Firma aufmachen!

Sohn: Ich habe gedacht, ihr könnt mir vielleicht ...

Vater: Du hast gedacht, deine Eltern geben dir Geld? Woher sollen wir das denn nehmen? Nein, nein. Du gehst weiter zur Schule!

Sohn: Ich will aber nicht mehr.

Mutter: In einem Jahr bekommst du deinen Realschulabschluss. Du kannst doch wohl noch ein Jahr warten!

Vater: Außerdem: Nur weil du einen Computer bedienen kannst, verdienst du damit noch kein Geld! Dafür braucht man heute auch ein Studium.

Mutter: Genau. Sei doch nicht so dumm. Manfred. Wenn du gute Noten hast, kannst du nach der zehnten Klasse noch aufs Gymnasium gehen. Dann kannst du Abitur machen und studieren.

Sohn: Das hat doch keinen Sinn. Die Akademiker sind doch auch alle arbeitslos.

Vater: Kann sein. Aber wenn du jetzt aufhörst, hast du gar keine Berufschancen. Wenn du nach der neunten Klasse Realschule aufhörst, das ist ganz schlecht. Dann hast du gar keinen Schulabschluss. Was willst du denn machen, wenn ...?

HÖRTEXT 2

Hören Sie das Interview

Interviewerin: Guten Tag, meine Damen und Herren. Unser Gast im Studio ist heute Frau Erika Heidenreich.

Frau Heidenreich: Guten Tag.

Interviewerin: Frau Heidenreich. Dürfen wir Ihr Alter verraten?

Frau Heidenreich: Aber ja.

Interviewerin: Also, Sie sind 69 Jahre alt und waren früher Lehrerin für Deutsch und Geschichte.

Frau Heidenreich: Ja, das ist richtig.

Interviewerin: Wir haben Sie heute zu uns eingeladen, weil Sie eine ganz ungewöhnliche Initiative ergriffen haben. Am besten erzählen Sie unseren Hörern selbst.

Frau Heidenreich: Ja, also, ich habe vor zwei Jahren einen Verein für Leigroßmütter gegründet. Das heißt, wir sind so eine Art Babysitter-Service, nur mit dem Unterschied, dass unsere Babysitter alle älter als 60 Jahre sind.

Interviewerin: Babysitter werden immer gebraucht, aber warum vermitteln Sie nur Personen im Rentenalter? Was ist die Idee dabei?

Frau Heidenreich: Wissen Sie, in vielen jungen Familien fehlt die Großmutter, und eine Kindheit ohne Großmutter ist doch eigentlich sehr traurig. Großmütter sind geduldig, haben Zeit und Ruhe und können viel Interessantes aus ihrem Leben erzählen.

Interviewerin: Da haben Sie vollkommen recht. Wie sind Sie denn nun auf die Idee gekommen, so etwas zu organisieren und einen Verein zu gründen?

Frau Heidenreich: Wissen Sie, bei mir in der Nachbarschaft wohnte eine junge Familie mit einem dreijährigen Mädchen. Da habe ich manchmal auf das Kind aufgepasst, wenn die Eltern abends aasgingen. Mit der Zeit habe ich mich immer öfter um das Kind gekümmert, auch tagsüber. Ich habe die Kleine auf meinen Spaziergang oder auch zu mir nach Hause mitgenommen, und ich habe viel mit ihr gespielt und ihr etwas vorgelesen. Das hat uns beiden viel Spaß gemacht. Als die Familie dann weggezogen ist nach Hamburg, da hat mir richtig etwas gefehlt. Die Kleine hat auch geweint und gesagt, sie wolle wieder zu Oma Heidenreich - das haben die Eltern mir geschrieben. Und da kam mir die Idee: Es gibt doch sicher viele Familien, die keine Großmutter haben und doch eine gebrauchen könnten - und: es gibt viele alte Menschen, die keine Angehörigen mehr haben und die sich freuen würden, wenn sie jemand hätten, für den sie da sein können. Da habe ich ein paar Freundinnen zu mir eingeladen, die auch in meinem Alter und allein sind, und habe ihnen von meiner Idee erzählt, einen Verein für Leihgroßmütter aufzumachen.

Interviewerin: Und wie war die Reaktion?

Frau Heidenreich: Begeistert! Die haben sofort gesagt: Wir machen mit! Inzwischen sind wir schon 22 im Verein. Unser jüngstes Mitglied ist 62. und die älteste Dame 77.

Interviewerin: Erzählen Sie uns doch noch etwas über die Arbeit Ihres Vereins.

70/47

Frau Heidenreich: Also, ich bin ja nun die Vorsitzende, und mehr oder weniger organisiere ich alles. Wir geben zunächst mal Anzeigen in der Zeitung auf und bieten unseren Service an. Und wenn sich dann eine Familie meldet, dann geht eine unserer Damen dorthin, und erstmal wird besprochen, was alles gewünscht wird: Ob es nur um Babysitten an ein paar Tagen im Monat geht, oder ob man eine Oma sucht, die öfter da ist. Natürlich ist das Wichtigste der Kontakt mit den Kindern, der muss natürlich gut sein, sonst hat es keinen Zweck. Naja, und dann gibt es einen oder zwei Versuche, und man sieht dann schon, ob der Kontakt mit der Familie länger halten kann. Übrigens, das kann ich gleich sagen, es klappt fast immer hervorragend.

Interviewerin: Wie viel bezahlt eine Familie denn für Ihre Tätigkeit?

Frau Heidenreich: Das kommt drauf an. Zunächst bekommt unser Verein eine einmalige Vermittlungsgebühr, und das Honorar wird dann von der Familie und der Leihgroßmutter zusammen festgelegt. Im Durchschnitt sind das etwa 10 Euro pro Stunde.

Interviewerin: Das ist ja nicht viel ...

Frau Heidenreich: Nein, aber mir und meinen Vereinskolleginnen geht es ja auch nicht in erster Linie darum, Geld zu verdienen. Wir haben ja alle unsere Rente oder Pension, sondern es soll ein zusätzliches Taschengeld sein. Wir machen das ja, wie gesagt, weil es uns Spaß macht und weil man wieder in Kontakt mit jungen Menschen und Kindern kommt. Und es kann sogar sein, dass der Kontakt sehr eng und herzlich wird. Sehen Sie, im letzten Jahr hatten wir den Fall, dass eine unserer Damen sich so gut mit der Familie verstanden hat, dass sie zu ihnen gezogen ist und jetzt wie eine richtige Großmutter bei ihnen lebt.

Interviewerin: Das ist ja wirklich eine nette Geschichte. Aber gibt es denn auch mal Probleme?

Frau Heidenreich: Sicher, die gibt es schon auch mal. Da war neulich zum Beispiel eine Familie mit vier kleinen Kindern, das war dann einfach zu viel für die alte Dame. Oder eine andere Familie, die wollte neben der Kinderbetreuung, dass unser Mitglied auch noch die Hausarbeit macht. Das ging natürlich auch nicht. Natürlich gibt es auch manchmal verschiedene Meinungen über die Erziehung, darüber muss man dann sprechen. Naja, und über solche Probleme reden wir auch regelmäßig in der Gruppe.

Interviewerin: Tja, da kann man nur sagen, eine tolle Idee, dieser Verein für Leihgroßmütter, und ich kann mir denken, dass es bald auch in anderen Städten solche Initiativen gibt. Vielen Dank, Frau Heidenreich, dass Sie zu uns gekommen sind. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Verein weiterhin viel Glück und viel Spaß.

Frau Heidenreich: Danke.